

ZBV / Aktuell 2/20



GEWORBEN

Mit einem mobilen Turm zu mehr Lernenden

GETROFFEN

Zugs Baudirektor Florian Weber blickt optimistisch ins 2021

GEPRÜFT

Saubere Baustellen dank regelmässigen Kontrollen

Impressum

Herausgeber

Zentralschweizerische Baumeisterverbände
Tribtschenstrasse 9 | Postfach 2268 | 6002 Luzern
Tel. 041 360 23 23 | Fax 041 360 23 03
info@zbvluern.ch | www.zbvluern.ch

Konzept | Texte | Bilder

apimedia ag, Gisikon

Satz | Druck

Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster

Auflage

600 Ex.

Erscheinung

2x jährlich

EDITORIAL

Zusammenstehen – trotz Social Distancing

Geschätzte Mitglieder
Geschätzte Partner

Zusammenstehen. Auch wenn in Zeiten von Social Distancing ein solcher Appell ziemlich mutig klingt, so hatte er zuletzt in der Bauwirtschaft mehr denn je Gültigkeit. Die Solidarität auf allen Ebenen bewirkte, dass wir die von Staat und Gesellschaft gestellten Herausforderungen meistern konnten. Wir Bauleute standen zusammen. Nicht zu uns standen einmal mehr die Gewerkschaften. Statt konstruktiv und sozialpartnerschaftlich mitzuhelfen, die Bauwirtschaft unter den erschwerten Bedingungen am Laufen zu halten, wurde – von den Hauptsitzen in Bern und Olten aus orchestriert – ideologische Arbeitnehmerpolitik betrieben. Dabei belegen die über 7000 Baustellenkontrollen der Suva, dass das Bauhauptgewerbe seine Verantwortung für den Schutz der Mitarbeitenden in den vergangenen Monaten sehr wohl wahrgenommen hat.

Wir Bauleute stehen weiterhin zusammen und werden alles daran setzen, unseren Mitarbeitenden auch in unsicheren Zeiten sichere Arbeitsplätze anzubieten. Bleibt zu hoffen, dass auch unsere Sozialpartner in Zukunft mehr mit Blick auf die gegebenen Umstände und im Sinne der Sache politisieren. Zum Beispiel, indem sie sich dafür stark machen, die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern, anstatt sich mit wenig zielführenden Forderungen nach Lohnerhöhungen oder mehr Pausen profilieren zu wollen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser des ZBV Aktuell, eine gute Zeit. Stehen Sie zusammen – natürlich nicht zu nahe – und bleiben Sie gesund.



Kurt A. Zurfluh

Geschäftsführer ZBV
kurt.zurfluh@zbvluern.ch

Tour d'horizon: Beste Werbung für die Baubranche

Mit dem «Tour d'horizon» will der SBV einen Ort der Begegnung schaffen und auf die Attraktivität der Bauberufe hinweisen. Bis vor kurzem stand der auffällige, mobile Turm im Verkehrshaus in Luzern.

VON DANIEL SCHWAB



Der 10 000. Besucher Mathias Baumann und Tochter Maria mit Daniel Geissmann (Leiter Ausstellung des Verkehrshauses), Kurt A. Zurfluh (Geschäftsführer ZBV), Pascal Ziegler (GL-Mitglied Campus Sursee) und Thomas Guggisberg (Fachspezialist Kommunikation SBV).

Handwerkliche Berufe bekunden zunehmend Mühe, Jugendliche für eine Lehre zu begeistern. Deshalb lancierte der ZBV vor einigen Jahren das sogenannte Info-Mobil. Die fahrbare Ausstellung tourt in regelmässigen Abständen durch die Zentralschweizer Kantone und versucht, den Oberstufenschülern die Berufe im Bauhauptgewerbe näherzubringen. Seit kurzem wartet der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) mit einer neuen Attraktion auf. Im Hinblick auf sein 125-jähriges Bestehen im Jahr 2022 realisierte er den «Tour d'horizon», einen 14 Metern hohen Turm, der den Besuchern auf fünf Stockwerken für die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in der Baubranche sowie für baurelevante Themen in der Zukunft sensibilisieren soll. Für SBV-Direktor Benedikt Koch ist der Turm eine wichtige Kommunikationsplattform: «Wir möchten mit der Bevölkerung in einen Dialog treten und die Menschen auf spielerische Art mit Fragen konfrontieren.» Zwei für den SBV relevante Fragen: Wie

wird man im Jahr 2040 in der Schweiz wohnen, arbeiten, leben und reisen? Und welche Konsequenzen hat dies für den Bau?

Turm tourt durchs Land

Der Turm, der Mitte Januar anlässlich der Swissbau in Basel seine Feuertaufer erlebte, hat eine Grundfläche von 7,5 x 7,5 Metern, ist insgesamt 105 Tonnen schwer und lässt sich in zwei Tagen auf- bzw. abbauen. Er soll bis zum SBV-Jubiläum in zwei Jahren an verschiedenen Standorten in der Schweiz stehen und dort zu einem Ort der Begegnung werden. Anfang Jahr befand er sich im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern. Aufgrund der coronabedingten Schliessung des Museums in diesem Frühling wurde die Aufenthaltsdauer in Luzern bis auf weiteres verlängert, wodurch die Verkehrshaus-Gäste auch in den Sommerferien in den Genuss einer neuen Attraktion kamen. Der Tour d'horizon bietet neben den baurelevanten Themen noch weitere Gründe für einen

Besuch. So zum Beispiel einen Wettbewerb mit attraktiven Preisen wie etwa Aktiv-Weekends in der Schweiz. Im obersten Geschoss befindet sich eine Bar, die neben einer exklusiven Aussicht den idealen Rahmen für gesellige Momente schafft. Und ausserhalb des Turms können sich Gross und Klein an der Kletterwand oder beim Anschieben eines Zweierbobs versuchen. Der Eintritt in den Turm ist selbstverständlich kostenlos.

Über 10 000 Besucher

Seitens des Verkehrshauses unterstützt man das Projekt des Baumeisterverbandes sehr gerne. Daniel Geissmann, Leiter Ausstellung und Sammlung: «Das Bauwesen bietet den Jugendlichen unbegrenzte Perspektiven. Deshalb war es für uns sofort klar, dass wir da mithelfen wollen.» Am 21. Juli knackte der «Tour d'horizon» die 10 000-Besucher-Marke. Die glücklichen Gäste waren Mathias Baumann und Tochter Maria (8) aus Altdorf. Eigentlich wollten sie den Tag in der Badi verbringen, entschieden sich dann aber am Morgen – in Anbetracht des nasskalten Wetters – für einen Ausflug ins Verkehrshaus. Eine gute Wahl, wie sich später herausstellen sollte. Als sie nämlich den Tour d'horizon betraten, wurden sie zu ihrer grossen Überraschung von Thomas Guggisberg, Fachspezialist Kommunikation beim SBV, als Jubiläumsbesucher beglückwünscht. Mathias Baumann, der selber als Kundenmaurer tätig ist, durfte als Geschenk einen Gutschein für einen Erlebnistag mit dem Oldtimer Aston Martin inklusive Gourmetessen im Restaurant Baulüüt im Campus Sursee entgegennehmen.



Volle Kraft voraus beim Bobanschieben.



Die Kletterwand ist beliebt bei Jung und Alt.



Auch für die Kleinsten gibts im Turm etwas zu tun.



Illustre SBV-Gruppe: (von links) Benedikt Koch (Direktor), Bernhard Salzmann (Vizedirektor), Thomas Guggisberg (Fachspezialist Kommunikation) und Heinz Ineichen (Zentralvorstandsmitglied).



Wie wohnen, arbeiten und reisen wir 2040?

«Wir brauchten mehr Hallen und mehr Mitarbeitende»

Die Corona-Pandemie hat das QV 2020 massiv durchgeschüttelt. Patrik Birrer, Chefexperte der Maurer EFZ und Baupraktiker EBA über elf Kantone, blickt auf einen ganz speziellen Frühling zurück.

VON ALEX PIAZZA



Impressionen aus dem letztjährigen Qualifikationsverfahren der Maurer im Campus Sursee.

Patrik Birrer, welche Auswirkungen hatte Corona auf das QV der Maurer und Baupraktiker?

Nach Ausbruch der Pandemie war schnell klar, dass die schriftlichen Prüfungen nicht durchgeführt werden können. Stattdessen wurde der Notendurchschnitt aus den letzten fünf Semestern ermittelt. Die praktische Prüfung konnten wir hingegen gemäss den Verordnungen des BAG ohne Einschränkungen – also in den üblichen 20 Stunden – durchführen.

Welche Herausforderungen ergaben sich in der Organisation?

Da wir auf dem Campus statt der üblichen 32 nur maximal 12 Lernende pro Halle unterbringen konnten, benötigten wir mehr Hallen und damit auch mehr Mit-

arbeitende. Das war aber kein Problem, weil in dieser Zeit keine überbetrieblichen Kurse durchgeführt werden durften und die Strassenbauer auf sämtliche Prüfungen verzichteten. So war auf dem Campus reichlich Platz vorhanden. Trotzdem herrschte natürlich Maskenpflicht in allen geschlossenen Räumen und teils auch im Freien, sofern der geforderte Abstand nicht eingehalten werden konnte. Zudem achteten wir darauf, dass die Lernenden gestaffelt in die Mittagspause gingen.

Wie war die Stimmung unter den Kandidaten?

Es war eine grosse Unsicherheit zu spüren. Wir haben zwar von Anfang an kommuniziert, dass wir die praktischen Prüfungen durchführen. Da die Kandidaten

aber laufend mit neuen Medienberichten konfrontiert wurden, wonach möglicherweise überhaupt keine Prüfungen stattfinden würden, kamen viele Gerüchte auf. Drei Tage vor den ersten Prüfungen bekamen wir vom Bundesrat schliesslich die offizielle Bewilligung. Nach den ersten zwei Prüfungstagen kehrte aber schnell eine gewisse Normalität ein.

Warum wollten Sie die praktische Prüfung unbedingt durchführen?

Ein Lernender, der sich drei Jahre lang auf diesen grossen Moment vorbereitet hat, soll sein erworbenes Wissen und seine Fähigkeiten auch vor einer Fachjury unter Beweis stellen können. Ein Grossteil der Kandidaten will das auch. Da spielt zweifellos ein gewisser Stolz mit. Sie wollen das Fähigkeitszeugnis auf keinen Fall «geschenkt» bekommen.

Wie waren die Leistungen im Durchschnitt?

Die Resultate lagen im Rahmen der letzten Jahre. Mit dem Unterschied, dass die Durchfallquote diesmal etwas höher war. Bei den Maurern EFZ haben von den 118 Zentralschweizer Kandidaten 18 nicht bestanden. Bei den Baupraktikern EBA war es einer von 17.

Worauf führen Sie das zurück?

Ein Grund ist sicher, dass wir wegen Corona im Vorfeld der Prüfungen erstmals keinen Besuchstag durchführen konnten. An diesem Tag, der für uns zwecks Vermarktung der Bauberufe sehr wertvoll ist, können Lehrmeister, Eltern, Verwandte und Bekannte der Lernenden die fixfertigen Objekte bewundern. Leider gab es immer wieder Leute, die diese Objekte heimlich fotografierten und die Fotos dann an spätere Prüflinge weiterleiteten, wodurch diese letztlich einen Vorteil hatten.

Neue Lerndokumentation

Angehende Maurer EFZ aus der Zentralschweiz und weiteren fünf Kantonen arbeiten künftig mit einer neuen Lerndokumentation. Ziel ist es, die Lernenden kompetenzorientierter zu fördern. In Zukunft müssen sie nicht mehr nur ihre Tätigkeiten während der Lehrzeit beschreiben und illustrieren. Neu absolvieren sie in ihrer Lehrzeit 28 Projektarbeiten, die sie dokumentieren und gleichzeitig reflektieren müssen. Auch der Betrieb wird dabei in die Pflicht genommen. Zum einen muss er dem Lernenden die Gelegenheit geben, die Projekte umzusetzen. Zum anderen erkennt er auf einen Blick, was er seinem Lernenden vermitteln muss und wo noch Defizite bestehen. Die neue Lerndokumentation wurde in Sursee soeben bei den Lernenden des 1. Lehrjahres eingeführt.



Marco Fankhauser von der Stalder Bau AG in Hasle war diesen Sommer mit Note 5,5 der beste Maurer aus der Zentralschweiz.

Mit einem 5-Punkte-Plan aus der Coronakrise

Rezession abfedern, Arbeitsplätze erhalten und Wohlstand sichern. Das will der 5-Punkte-Plan, den der SBV und Infra Suisse zur Bewältigung der Coronakrise erstellt haben.

VON DANIEL SCHWAB



Der Schritt aus der Coronakrise: Eine echte Herausforderung.

Die staatlichen Soforthilfen waren sehr wichtig für die Sicherstellung der Liquidität und die unmittelbare Unterstützung der Wirtschaft. Davon profitierte auch die Bauwirtschaft. Dennoch: Der beste und nachhaltigste Weg aus der schwierigen wirtschaftlichen Situation führt über eine spürbare Beschleunigung und Intensivierung der ohnehin notwendigen Arbeiten für die Modernisierung des Gebäudeparks und die Instandhaltung der Infrastrukturen. Zu diesem Zweck haben der Schweizerische Baumeisterverband und Infra Suisse vor kurzem einen 5-Punkte-Plan entwickelt. Dieser soll der Bauwirtschaft neue Impulse verleihen – zum Beispiel mit der Forcierung bedürfnisorientierter Investitionen – und gleichzeitig eine weitere uferlose Verschuldung des Staates verhindern. Der Plan kann gemäss SBV ab sofort nahtlos und wirkungsvoll umgesetzt werden.

Der Plan im Detail

1. Bauprojekte unverzüglich in Angriff nehmen: Die Ausschreibung und Vergabe von baureifen Projekten ist zu beschleunigen. Die Finanzierung von Infrastrukturprojekten über bestehende nationale oder kantonale Fonds sollte dies ohne Einschränkung zulassen. Auch auf kommunaler Ebene müssen die Investitionsbudgets vollumfänglich ausgenutzt werden, so zum Beispiel

für den Unterhalt und die Sanierung bestehender Bauwerke, die sich im Besitz der öffentlichen Hand befinden. 2. Aufträge an Architekten, Ingenieure und Unternehmer erteilen: Die Ausschreibung und Vergabe für die Planung und Projektierung neuer Bauvorhaben ist zu intensivieren. Die ganze Schweizer Bauwirtschaft ist darauf angewiesen, dass mittelfristig ein genügend grosses Bauvolumen realisiert werden kann. Nur so können Arbeitsplätze auch in ein, zwei oder drei Jahren gesichert und ein wesentlicher Beitrag an die Wertschöpfung der Schweizer Volkswirtschaft geleistet werden. 3. Laufende Planungen und Projektierungen forcieren: Laufende Planungs- und Projektierungsarbeiten von nationalen, kantonalen und kommunalen Bauprojekten sind weiter voranzutreiben und durch geeignete Beschleunigungsmassnahmen zu intensivieren. 4. Bewilligungsverfahren in Gemeinden und Kantonen beschleunigen: Die Bearbeitung von Baugesuchen und die Ausstellung von Baubewilligungen darf nicht verzögert oder gar ausgesetzt werden. Im Gegenteil: Die Bewilligungsverfahren sind ab sofort auf allen föderalen Ebenen für Bauprojekte privater wie auch öffentlicher Bauherren deutlich zu beschleunigen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Bauunternehmer stets über genügend Aufträge verfügen, um ihre Existenzen und die Arbeitsplätze zu sichern. 5. Bauprojekte sicher und uneingeschränkt weiterführen: Unter Einhaltung der Schutzbestimmungen zur Eindämmung des Coronavirus muss auf den Baustellen mit möglichst wenig Einschränkungen weitergearbeitet werden können. Sinnvolle Lockerungsmassnahmen sind umgehend umzusetzen, sobald dies die Pandemiesituation zulässt.

Bedeutender Wirtschaftszweig

Das Schweizer Bauhauptgewerbe mit rund 80 000 Beschäftigten und einem Volumen von rund 5 Prozent der Schweizer Wirtschaftsleistung kann und will einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der volkswirtschaftlichen Folgeschäden aufgrund der Coronapandemie leisten. Das ist jedoch nur möglich, wenn die nationalen, kantonalen und kommunalen Behörden gemäss dem 5-Punkte-Plan die notwendigen Voraussetzungen dazu schaffen.

Die Baubranche bleibt dank Wohnungsbau auf Kurs

Vier von fünf Generalversammlungen der Zentralschweizerischen Baumeisterverbände wurden infolge der Coronamassnahmen abgesagt. Ein Überblick über die wichtigsten Geschehnisse in den Teilverbänden.

VON DANIEL SCHWAB

Die Zentralschweizer Bauwirtschaft hat «ein durchschnittliches Jahr» hinter sich. Der Preiskampf hat sich 2019 verschärft und der Markt ist noch rauer geworden, die Bautätigkeit bewegte sich jedoch ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Zu den grossen Herausforderungen über alle Teilverbände hinweg gehört weiterhin die Nachwuchsförderung. Die Zahl der neu eintretenden Lernenden sank bei den Maurerlehrrhallen Sursee von 371 auf 342. Um den Rückgang zu bremsen, sind die Baumeister und ihre Berufsbildner angehalten, Jugendliche bei jeder Gelegenheit auf die attraktiven Lehrberufe und die guten Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

BV Luzern

Die GV des Baumeisterverbandes Luzern wurde wegen Corona kurzfristig abgesagt. In seinem Jahresbericht blickte Präsident Reto Birrer auf ein durchschnittliches Jahr zurück. Dem anhaltenden Rückgang im Tiefbau stand ein leichtes Plus im Wohnungsbau gegenüber. Der Arbeitsvorrat per 31. Dezember 2019, der um 11,5% höher lag als noch im Vorjahr, sei zudem als positives Signal für das erste und zweite Quartal zu werten. Weniger erfreulich präsentiert sich die Situation im Nachwuchsbereich: Im Kanton Luzern starteten 89 Jugendliche eine Lehre im Bauhauptgewerbe, was einem Rückgang von 25 Prozent entspricht.

BV Unterwalden

Der Baumeisterverband Unterwalden blickt gemäss Jahresbericht von Präsident Matthias von Ah auf ein recht positives Jahr zurück. Dem leichten Rückgang im Tiefbau steht ein klares Plus im Hochbau gegenüber. Hier zeigte sich im Vergleich zur gesamtschweizerischen Situation (+7%) eine überdurchschnittliche Entwicklung. Im Kanton Obwalden resultierte ein Plus von 98,5%, im Kanton Nidwalden von 64,3%, wobei der Wohnungsbau (OW +215,8%; NW +103,2%) als positiver Treiber wirkte. Ebenfalls erfreulich ist die Situation im Nachwuchsbereich, starteten doch 16 Jugendliche eine Lehre im Bauhauptgewerbe, was einer Zunahme von 33 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

BV Schwyz

Im Verbandsgebiet des BV Schwyz sind die Umsätze leicht gesunken. Im Hochbau zeigte sich im Vergleich zur gesamtschweizerischen Situation (+7%) eine atypische Entwicklung: So schloss man mit einem Minus von 1,7% ab, wobei der Einbruch im Wohnungsbau (-11,2%) als negativer Treiber wirkte. Der Arbeitsvorrat per 31. Dezember 2019 lag jedoch um 19,3% höher als im Vorjahr, was Präsidentin Doris Kälin als positives Signal für das erste und zweite Quartal 2020 betrachtet. Auch im Kanton Schwyz gab es einen Rückgang der Lernenden: Im Sommer 2019 starteten 26 Jugendliche eine Lehre im Bauhauptgewerbe. Ein Jahr zuvor waren es noch 29.

BV Uri

Der Baumeisterverband Uri hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Die Umsätze im Hochbau sind gemäss Präsident Odilo Gamma im Vergleich zum Vorjahr um 7,8 Prozent gestiegen. Der Wohnungs- wie auch der Tiefbau verzeichneten jedoch deutliche Rückgänge von 9,9 resp. 23,9 Prozent. Zudem lässt der Arbeitsvorrat per 31. Dezember 2019 mit einem Rückgang von 57,3 Prozent ein schwieriges erstes und zweites Quartal 2020 erahnen. Der Lichtblick: Im Kanton Uri starteten vor einem Jahr 17 Jugendliche eine Lehre im Bauhauptgewerbe, das sind gleich viele wie ein Jahr zuvor.

BV Zug

Die einzige GV, die in physischer Form stattfand, war – dank ihrer frühen Ansetzung – jene des Baumeisterverbandes Zug. Dem anhaltenden Rückgang im Tiefbau steht ein leichtes Plus im Hochbau gegenüber, wie Präsident Franz Aebli im Restaurant Fontana in Baar festhielt. Auch im Kanton Zug ist die Zahl der Lernenden sinkend: 22 Jugendliche starteten 2019 eine Lehre im Bauhauptgewerbe, ein Jahr zuvor waren es noch 27. Positiver sieht das Bild bei den Vollbeschäftigten aus: Ende 2019 waren nicht weniger als 1217 Personen (Vorjahr: 1068) im Bauhauptgewerbe angestellt, was einer Steigerung um 14 Prozent entspricht. Nach dem offiziellen Teil berichtete Baudirektor Florian Weber über die anstehenden Projekte im Hoch- und Tiefbau.



GV Baumeister- verband Zug in Baar 12.3.2020

FOTOS: LIVIA MÜLLER



01



02



03



04



05



06



07



08

01 Urs Wickli und Martin Fries
(Creabeton Baustoff AG, Rickenbach)

02 Robert Amrein (Implenia
Schweiz AG, Luzern und Cham) und
Jost Arnold jun. (Alois Arnold AG,
Allenwinden und Unterägeri)

03 Kurt Erni jun. (Erni Bau AG,
Steinhausen und Cham) und Armin
Stocker (Stocker Tiefbau AG, Zug und
Steinhausen)

04 Peter Rust jun. (Peter Rust & Co.
AG, Walchwil) und Réne Schmidli
(JMS RISI AG, Baar)

05 Beat Schuler (Amt für
Berufsbildung Kanton Zug) und
Markus Häusler (Ehrenmitglied BV
Zug)

06 Andreas Stocker (Gebr. Hodel
AG, Baar, Unterägeri und Zug) und
Ramon van Geenen (Büwe Tiefbau
AG, Rotkreuz und Seewen)

07 Roger und Raphael Knüsel (Saredi
AG, Küsnacht und Cham)

08 Reto Krebs (Krebotec AG, Cham)
und Rolf Brun (Arnet Bau AG,
Entlebuch und Hünenberg)



«Ich nehme meine Aufgabe mit Freude wahr»

Der ehemalige IT-Unternehmer Florian Weber ist seit bald zwei Jahren Baudirektor des Kantons Zug. Im folgenden Interview blickt er auf seine durchaus bewegte bisherige Amtszeit zurück.

VON ALEX PIAZZA

Florian Weber, wie haben Sie sich als Baudirektor eingelebt?

Ausgezeichnet. Mein Aufgabenbereich ist äusserst abwechslungsreich und ich befasse mich mit den verschiedensten Themen. Mal beschäftige ich mich mit Raumplanung, mal mit Tief- und Hochbau, dann wieder mit Umwelt und Energie. Das macht die Arbeit enorm spannend. Als ehemaliger IT-Unternehmer, der vom Bauwesen wenig wusste, musste ich mich natürlich zunächst in die Thematik einarbeiten. Dadurch waren die Arbeitstage meist lang und intensiv. Aber der Aufwand hat sich gelohnt. Ich fühle mich heute sehr wohl in meiner Aufgabe, die ich mit Freude und Begeisterung wahrnehme.

Wie hat sich Corona auf die Bauwirtschaft im Kanton Zug ausgewirkt?

Auf den Tiefbau – insbesondere auf die Infrastrukturbauten – hatte die Pandemie bisher keinen Einfluss. Die anstehenden Projekte wurden weiter vorangetrieben, auch und gerade jene der öffentlichen Hand. Das wird im kommenden Jahr nicht anders sein. Im Hochbau, der stark von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abhängig ist, präsentiert sich die Situation etwas anders. Ich könnte mir vorstellen, dass hier der Kanton in Zukunft etwas vorsichtiger investiert.

Können Sie Zahlen nennen?

Das Gesamtvolumen der Investitionsrechnung, die die Baudirektion jährlich ausweist, liegt zwischen 80 und 120 Millionen Franken. Davon entfallen 2020 rund 54 Millionen auf den Tiefbau und etwa 20 Millionen Franken auf den Hochbau. Mit Ausgaben in diesen Grössenordnungen ist auch im 2021 zu rechnen. Aufgrund der Situation rund um das Coronavirus wird es – zumindest von unserer Seite her – keinen Vergaberückgang geben. Ich habe deshalb ein gutes Gefühl, was die Zukunft der Baubranche angeht.

Welches sind die wichtigsten Projekte, die gerade am Laufen sind?

Zurzeit beschäftigen uns vor allem zwei grosse Tiefbauprojekte. Im Bau befindet sich aktuell die Tangente Zug/Baar, die Zug und Baar vom Verkehr entlasten wird. Mitte 2021 dürfte der Bau abgeschlossen sein.



Der Zuger Baudirektor Florian Weber.

Mit den zu erwartenden Gesamtkosten von rund 160 Millionen Franken werden wir unter Budget abschliessen, was mich natürlich freut. Beim Jahrhundertprojekt «Umfahrung Cham-Hünenberg» waren uns aufgrund der eingegangenen Einsprachen etwas die Hände gebunden. Zurzeit warten wir noch auf ein Bundesgerichtsurteil. Sobald wir grünes Licht bekommen, werden wir mit den Ausschreibungen beginnen.

Und im Hochbau?

Die wichtigsten Projekte im Hochbau betreffen die Sanierung verschiedener denkmalgeschützter Bauten, insbesondere das Theilerhaus in Zug, aber auch der Ersatzneubau der Durchgangsstation Steinhausen.

Welches Verhältnis pflegen Sie zum Baumeisterverband und seinen Mitgliedern?

Ein sehr angenehmes. Mit Präsident Franz Aebli und Geschäftsführer Kurt A. Zurfluh tausche ich mich regelmässig aus. Und wenn eine der beiden Parteien ein Anliegen hat, geht sie auf die andere zu. Zu den einzelnen Mitgliedern habe ich hingegen wenig Kontakt. Aber mir ist natürlich bewusst, welche wichtige Funktion die Baufirmen in unserem Wirtschaftssystem haben. Sie bieten Arbeitsplätze und Lehrstellen an, und das selbst in schwierigen Zeiten wie jetzt. Dafür gebührt ihnen ein grosses Dankeschön.

«Vom Preiswettbewerb zum Qualitätswettbewerb»

Am 1. Januar 2021 tritt das revidierte Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen in Kraft. Thomas Hofstetter vom SBV sagt, warum eine Anpassung nötig war und was sich konkret ändert. VON ALEX PIAZZA

Thomas Hofstetter, warum musste das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen revidiert werden? Mit der Gesetzesrevision soll ein Paradigmenwechsel «weg vom Preiswettbewerb, hin zum Qualitätswettbewerb» vollzogen werden. Heute erhält meistens jenes Unternehmen mit dem preislich günstigsten Angebot den Zuschlag. Dabei zeigt sich aber oft, dass es im Anschluss aufgrund von Missverständnissen, Unklarheiten oder ähnlichem zu Nachtragsrechnungen kommt.

Was ändert sich konkret?

Die Qualität erhält im Verhältnis zum Preis mehr Gewicht. Damit dürfte die vorherrschende Preisspirale gegen unten endlich durchbrochen werden. Zudem steht mit der Verlässlichkeit des Preises und auf kantonaler Ebene mit der Plausibilität des Angebotspreises ein relativierendes Preiskriterium zur Verfügung, das zum Stopp der Tiefpreisspirale beiträgt.

Dann ist es also vorbei mit Dumpingpreisen?

Sie können sicher deutlich reduziert werden. Bisher entschieden die Vergabestellen, ob eine Überprüfung des Preises erforderlich ist. Neu besteht eine Prüfungspflicht bei ungewöhnlich niedrigen Angeboten. Dabei liegt die Beweislast beim Anbieter. Nur wenn er nachvollziehbar erläutern kann, dass das Unterangebot unter Einhaltung aller Anforderungen erfüllt werden kann, wird es berücksichtigt. Mit dem neuen Gesetz haben die Vergabestellen ein griffiges Instrument, um gegen reine Tiefpreisangebote vorgehen zu können.

Was ändert sich mit dem neuen Gesetz sonst noch?

Die Vergabestellen müssen bei ihren Ausschreibungen künftig darauf achten, dass sie keine unnötig hohen Anforderungen an die Anbietenden aufstellen. Damit soll bewirkt werden, dass der Wettbewerb gefördert wird und die in der Schweiz ansässigen Unternehmen, insbesondere die KMU, eine faire Chance auf die Teilnahme am Markt erhalten. Die Einhaltung der Arbeitsbedingungen muss beispielsweise nachgewiesen werden. Dank dem Informationssystem Allianz Bau ist dies einfach und unkompliziert möglich.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist es aber noch nicht getan. Jetzt liegt der Ball bei den Kantonen.



Thomas Hofstetter vom Schweizerischen Baumeisterverband.

Richtig. Die Kantonsregierungen haben an einer Sonderplenarversammlung beschlossen, ihre Rechtsgrundlagen aufeinander abzustimmen und damit ebenfalls den Schritt zum Qualitätswettbewerb zu machen. Hierfür wurde eine interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen, kurz IVöB, erarbeitet. Der IVöB-Beitritt der Schweizer Kantone ist wichtig, damit die Zielsetzungen des neuen Beschaffungswesens nicht nur auf Bundesebene, sondern auch über alle Staatsebenen umgesetzt werden können. Dies insbesondere auch wenn die Kantone der Argumentation zur Plausibilisierung des Angebotspreises folgen. Es ist wichtig, dass die Sektionen des Baumeisterverbandes in den Kantonen mit den Baudirektoren und den Vergabestellen hier den Austausch pflegen und das gemeinsame Verständnis bei der Umsetzung der IVöB in diesem zentralen Punkt klären. Dies als wichtige Voraussetzung, damit der Beitritt zur IVöB unterstützt werden kann. Die Kantone Aargau, Bern und Schwyz haben hier bereits erste Schritte unternommen.

«Wir konnten eine hohe Verfügbarkeit sicherstellen»

Mit welchen Schwierigkeiten hatte HG Commerciale als Zulieferer der Baubranche während der Coronakrise zu kämpfen? Kurt Meier, Leiter Region Nord & Zentral, nimmt Stellung. VON DANIEL SCHWAB

Kurt Meier, die meisten Baufirmen spürten wenig von der Krise. Wie war es bei Ihnen als Zulieferer der Baubranche?

Das war bei uns leider etwas anders. Direkt nach dem verordneten Lockdown initiierten wir einen Krisenstab, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Im Vordergrund stand für uns erst einmal, die Gesundheit und Sicherheit unserer Kunden an über 40 Standorten zu gewährleisten. Deshalb überprüften wir jene Orte, an denen direkter Kundenkontakt entsteht – sei es am Schalter unserer Verkaufshops oder bei der Übergabe der Ware im Lager oder auf der Baustelle – und leiteten bei Bedarf die erforderlichen Schutzmassnahmen ein. Erschwerend kam hinzu, dass die Vorgaben von Kanton zu Kanton unterschiedlich waren. Erfreulicherweise hatten wir in der Deutschschweiz eine hohe Nachfrage nach Baumaterial. Einzig in den von Corona stark betroffenen Gebieten Tessin und Westschweiz mussten wir in Pikett-Organisationen arbeiten.

Wie war es mit den Lieferungen aus dem Ausland?

Je nach Land tauchten unterschiedliche Schwierigkeiten auf. Wir nahmen deshalb sofort Kontakt mit unseren Lieferanten auf, um zu erfahren, worauf wir uns einstellen müssen. Bei Lieferanten aus Südeuropa wurde uns schnell klar, dass ein normaler Warenverkehr in absehbarer Zeit kaum möglich sein wird. Deshalb versuchten wir, unsere Warenlager zu füllen. Dabei half uns auch der Umstand, dass es bei einigen Bauprojekten zu Verzögerungen kam und die entsprechenden Bestellungen noch nicht abgerufen wurden. Der grösste Teil unserer Lieferanten beliefert uns aus der Schweiz. Letztlich konnten wir praktisch durchgehend eine hohe Verfügbarkeit sicherstellen. Bei unseren eigenen Auslieferungen vertrauten wir ganz auf unsere LKW-Flotte. Mit Erfolg: Die Belieferung funktionierte einwandfrei.

Wie waren die Reaktionen seitens Ihrer Kunden?

Wir legten in dieser turbulenten Zeit grossen Wert darauf, unsere Kunden regelmässig und transparent über die getroffenen Massnahmen zu informieren. Sie hatten Verständnis für die getroffenen Massnahmen und hielten sich an die Vorgaben. So hatten wir in unserer Organisation keinen einzigen Corona-Fall zu beklagen.



Kurt Meier von Zulieferer HG Commerciale.

Hatte Corona für Sie auch etwas Gutes?

Der Anteil an Bestellungen, die wir über unseren Webshop erhalten, ist in den letzten Monaten massiv gestiegen. Wir haben uns allerdings schon im letzten Herbst – also unabhängig von Corona – entschieden, unser Angebot in diesem Bereich auszubauen. Immer mehr Kunden erkennen die Vorteile, die ihnen diese Form des Einkaufens bringt.

Konkret?

Das Einkaufen über den Webshop ermöglicht dem Kunden, sich in aller Ruhe mit dem benötigten Material zu beschäftigen. Oft ist es ja so, dass er Material braucht, das er bereits bei einem früheren Objekt bestellt. Dies kann er ganz rasch in eine neue Bestellung kopieren. Seine Preise werden sofort angezeigt und er kann wählen, ob er die Bestellung ab einem unserer 40 Standorte abholen will oder ob er sich dies bequem auf die Baustelle liefern lässt – falls gewünscht, sogar auf die Minute genau. Und dieser Service steht unseren Kunden während 7 Tagen und 24 Stunden zur Verfügung.

«Baustellenkontrollen für ein besseres Image»

Die Baustellen der Zentralschweiz werden regelmässig auf die Einhaltung der GAV-Lohnauflagen kontrolliert. Wir haben die Inspektoren Joe Arnold und Ernst Imhof bei ihrer Arbeit begleitet.

VON DANIEL SCHWAB



Den geschulten Augen von Joe Arnold (links) und Ernst Imhof entgeht nichts.

Haben die Bauarbeiter eine gültige Arbeitserlaubnis? Werden sie korrekt, also gemäss GAV-Bestimmungen, entlohnt? Das wollen Joe Arnold und Ernst Imhof herausfinden. Zu diesem Zweck kontrollieren sie – im Auftrag der Paritätischen Berufskommission (PBK) Hoch- und Tiefbaugewerbe der Zentralschweiz – in einer Sommersaison zwischen 150 und 200 Baustellen. Das entspricht sechs bis acht Baustellen pro Tag. Heute sind die beiden Inspektoren im Kanton Obwalden unterwegs. Den ersten Halt machen sie auf einer Baustelle in Alpnach. Sieben Mehrfamilienhäuser sollen hier gebaut werden. Dafür setzt der Baumeister neun Mitarbeiter, darunter einen Lernenden, ein. Die Kontrolleure fragen den Polier nach einer Mitarbeiterliste seiner eigenen Leute. Weiter wollen sie wissen, welches Subunternehmen mit welchen Leuten vor Ort ist. Diese müssen ihren Ausweis vorzeigen. Alles klappt reibungslos.

«Baustellenluft einatmen»

Joe Arnold (62) aus Altdorf befindet sich seit zwei Jahren im FAR. Zuvor arbeitete er 45 Jahre auf dem Bau, die meiste Zeit als Polier bei der Firma Brun AG. Daher kennt er das «Business» in- und auswendig. Das Gleiche gilt für Ernst Imhof (60) aus Seedorf, der bis vor zwei Jahren sein eigenes, gleichnamiges Unternehmen leitete. Seit kurzem sind die beiden als Team auf den Zentralschweizer Baustellen unterwegs. Ist es ihnen nicht manchmal unangenehm, Polizisten zu spielen und nach schwarzen Schafen Ausschau zu halten? «Nein, überhaupt nicht», sagen sie unisono. Sie lieben ihren Job. «Wir können dadurch weiterhin Baustellenluft einatmen. Zudem lernen wir viele spannende Orte und teils sogar neue Bauarten kennen», schwärmt Joe Arnold.

Zum Nutzen der Baumeister

Ihre grösste Motivation sei aber der Gerechtigkeitsgedanke. Ernst Imhof: «Mit unseren Kontrollen leisten wir einen Beitrag zu einem saubereren Geschäft und damit zu einem besseren Image der gesamten Branche.» Das Hauptproblem: Viele Bauunternehmen engagieren für Tätigkeiten wie zum Beispiel das Schalen oder Eisenlegen ein Subunternehmen, das die Arbeit wiederum an Akkordanten vergibt. Diese vorwiegend ausländischen Arbeitnehmer geben sich in der Regel mit Löhnen weit unter dem schweizerischen Minimallohn zufrieden und werden von ihren Arbeitgebern folglich als billige Arbeitskräfte angesehen. Gemäss Solidarhaftung ist es aber nicht allein der Subunternehmer, der im Missbrauchsfall zur Rechenschaft gezogen wird, sondern auch der einheimische Baumeister, selbst wenn er davon gar nichts wusste. Deshalb würden die meisten Unternehmen die Kontrollen sogar begrüssen. So sei es schon vorgekommen, dass ein Polier nach anfänglicher Skepsis die beiden «fremden Fötzel» noch zu einem Kaffee eingeladen habe.

Prüfung der Lohnunterlagen

Nach weiteren Baustellenbesuchen in Sarnen, Wilen und Lungern neigt sich der Arbeitstag der beiden Inspektoren dem Ende entgegen. Die gesammelten Unterlagen – die Formulare und die fotografierten Ausweise – werden dann an die Administration der PBK nach Luzern geschickt, wo sich Rosmarie Fischer um die Weiterverarbeitung kümmert. Das heisst, sie verlangt bei den kontrollierten Firmen nach Lohnabrechnungen und Stundenrapporten. Daraus will sie ersehen, ob der Basislohn den Vorgaben des GAV entspricht, ob Überstunden, Samstagseinsätze, Mittagessen- und Reisezeitentschädigungen korrekt ausbezahlt wurden. «Mehrheitlich werden die gesetzlichen Vorgaben eingehalten», sagt Rosmarie Fischer. Und wenn nicht? «Dann machen wir die Unternehmen auf ihre Verfehlungen aufmerksam und fordern sie zu einer Korrektur auf.»



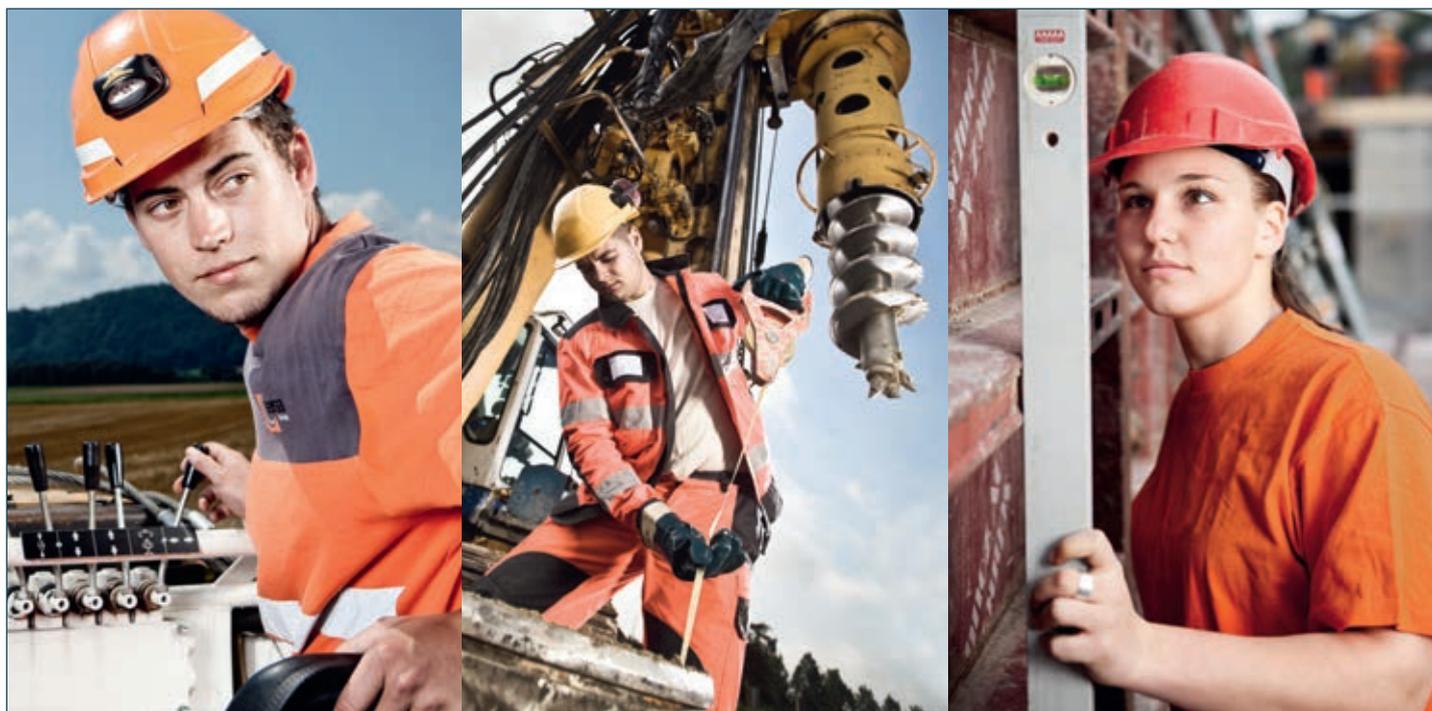
Joe Arnold prüft den Ausweis eines ausländischen Arbeiters.



Gemeinsame Besprechung der einzelnen Kritikpunkte.



Eine Baustelle in Wilen am Sarnersee, die kürzlich kontrolliert wurde.



WIR MACHEN KARRIERE AUF DEM BAU



An einer unserer Berufsinformations-
Veranstaltungen erfährst du mehr!

Mach dich schlau unter

www.bauberufe.ch/zentralschweiz

BAUBERUFE.CH